

Gesandten, Kurfürsten, Fürsten und diesmal auch Kommunen (S. 71–190). Im fünften Kapitel fließt W.s Untersuchung in einer Synthese zusammen, die sie in Druck auf das Reich von außen, von oben und von unten gliedert (S. 191–212), was in ihrer Schlussbetrachtung (S. 213–217) zu dem Resümee führt, dass „der Druck von außen und dessen Rahmenbedingungen, die Neuordnung Europas nämlich, ... sich als die treibenden Kräfte für eine Herrschaftskonsolidierung im Reich erwiesen“ (S. 213). Ein umfängliches – fast fehlerfreies – Verzeichnis der verwendeten Quellen und Darstellungen (S. 218–239) sowie ein wohlthuend übersichtliches, stimmiges Namen- und Ortsregister (S. 240–243) beschließen den gründlich redigierten Band. Nur das identische Quellenzitat auf S. 76 u. 78 wäre vermeidbar gewesen. W. hat eine quellengesättigte, ausgewogene Studie zur Rolle der Außenpolitik in der spätma. Reichsgeschichte vorgelegt. Auf der Basis ihrer überzeugenden und durch Faktenwissen beeindruckenden Analysen lässt sich die Bedeutung der Außenpolitik durchaus mit dem Begriff des Primats charakterisieren. Indes weist die Arbeit zwei Mankos auf: Erstens untersucht W. schwerpunktmäßig nur die Zeit ab 1475 bis 1498. Das war für ihr Thema eine ganz zentrale Phase, bietet aber nicht, wie es der Buchtitel verspricht, den Blick auf das ganze 15. Jh. Zweitens ist W. spürbar vom Primat starker Königsherrschaft geprägt, das sie ihrem Doktorvater Peter Moraw verdankt. Ohnmacht, Schwäche, Überforderung wird zu prononciert Stärke, Modernität, Machtfülle gegenübergestellt, wobei oft genug der Luxemburger Sigismund als Kontrast zur „überragenden Dynastie“ (S. 207) der „überdimensional erstarkten“ (S. 27) Habsburger herhalten darf (z. B. S. 22). So muss die Frage erlaubt sein, ob die Vf. nicht an die Stelle der big story des Nationalstaats eine ebenso fragliche Teleologie der starken Dynastie stellt, also wiederum eine Prädisposition kreierte, die eine situationsbezogen offene Betrachtung (S. 23) eher erschwert. Doch gehört das grundsätzlich zum noch abzuarbeitenden Fragenkatalog im Bereich moderner Politikgeschichte. Für diese Debatte bietet das Buch viel fruchtbares und anregendes Potential.

Oliver Auge

Mark HÄBERLEIN / Christof JEGGLE (Hg.), *Materielle Grundlagen der Diplomatie. Schenken, Sammeln und Verhandeln in Spätmittelalter und Früher Neuzeit* (Irseer Schriften. N.F. 9) Konstanz u. a. 2012, UVK Verlagsgesellschaft, 292 S., Abb., Tab., ISBN 978-3-86764-364-1, EUR 39. – Der Band, der auf eine Tagung der Schwabenakademie im Kloster Irsee zurückgeht, versammelt elf Aufsätze, die überwiegend die Frühe Neuzeit betreffen. Im Zentrum stehen, so die Hg., Fragen nach dem Verhältnis von Diplomatie und Wirtschaft. Zum einen geht es um „Praktiken des Transfers materieller Güter bei der Etablierung und Pflege diplomatischer Beziehungen“ (S. 12–13), in einem zweiten Teil um die Akteure des Austausches selbst und in einem dritten um die Objekte des diplomatischen Verkehrs mit ihrer Materialität und Symbolik. Geographisch, zeitlich und sachlich ist der Rahmen weit gespannt. Mit dem MA befassen sich zwei Beiträge: Jan HIRSCHBIEGEL / Ulf Christian EWERT, Mehr als nur der schöne Schein. Zu einer Theorie der Funktion von Luxusgegenständen im zwischenhöfischen Gabentausch des späten Mittelalters (S. 33–58), gehen neue Wege, indem sie nach dem Stellenwert von Luxusgegenständen im spätma. di-